

Kaum haben wir den Touratech Shop von Iván verlassen, stecken wir schon mitten im chaotischen Verkehr der peruanischen Hauptstadt Lima. Ein Hupkonzert von allen Seiten, doppelt so viele Fahrspuren wie es eigentlich gibt, von Spur zu Spur tanzende Taxis und als Bonbon sozusagen, die unberechenbar fahrenden Dreiräder, ergeben eine brisante Mischung.

Und dabei muss ich mich zunächst an das ungewohnte Fahrverhalten meiner G 650 GS Sertão gewöhnen, denn zum ersten Mal seit fast fünf Monaten in Südamerika bin ich zu zweit unterwegs. Nicht, dass meine Freundin schwer wäre, doch das Mehrgewicht inklusive zusätzlichem Gepäck lässt sich einfach nicht verleugnen.

Zum Glück für mich geht es die ersten 150 Kilometer auf der Panamericana Richtung Süden zunächst kerzengerade aus. Es ist kühl, der stetig vom Pazifischen Ozean wehende Wind bringt leichten Küstennebel mit. Trotz der Feuchte des Nebels zählt die peruanische Küstenwüste zu den trockensten Gebieten der Erde.

Erst nachdem wir landeinwärts in Richtung der Anden fahren, wird es grüner. Durch schmutzige und staubige Dörfer führt uns der Weg noch immer ohne nennenswerte Kurven in etwas höher gelegene Landstriche. Weinreben konkurrieren mit Bananenstauden und Palmen um die wenigen fruchtbaren Flächen.

Etappenziel ist das kleine Dorf Lunahuaná, welches ausschließlich vom Fluss und seinem Ufer lebt. Doch es ist nicht der Fischfang, nein es sind River Rafting und Quadfahren, die den Ort boomen lassen. Wir probieren allerdings lieber den hier angebauten Weißwein und den ebenfalls hier gebrannten Pisco, ein leckeres Destillat aus Traubenmost.

Der nächste Tag bringt Fahrspaß pur. Das Flusstal, durch welches sich unsere Straße hinauf zu den Anden schlängelt, wird enger und enger. Einspurig, gesegnet mit vielen Schlaglöchern, durch dunkle Naturtunnel zieht sich die

Der Touristenzug nach Machu Picchu hält in Aguas Calientes (o.l.), scheppernde Brücke (o.r.), die Geoglyphen von Nazca aus dem Flugzeug gesehen (r.).



Straße durch erodierte Canyons. Immer öfter fehlt jeglicher Straßenbelag. Am Steilhang klebend, eng und ungesichert, verläuft die Strecke für die nächsten Stunden durch unbesiedelte Landschaften. Und dann mache ich einen Fehler. Ich schaue mir den weiteren Verlauf der Straße an und erschrecke, als ich sehe, wie die Piste an der steilen Felswand klebt, und es direkt neben der Fahrbahn hunderte von Metern senkrecht in Tiefe geht. Ziemlich verkrampft kämpfe ich



mich die nächsten Kilometer durch diesen anspruchsvollen Abschnitt.

Dann überschreiten wir die magische Höhenlinie von 4000 Metern. Ein unglaublicher Blick über die weite Andenlandschaft bietet sich uns. Wir erleben große Vicuña- und Alpakaherden und greifen in die Reste des Schnees, der in der vergangenen Nacht auf der 4600 Meter hohen Passhöhe gefallen ist. Gestern herrschten noch über 30 Grad, entsprechend schlottern wir jetzt bei gerade noch vier Grad Celsius.

Durch herrliche Serpentinien und unendlich viele Kurven geht es hinunter nach Huancayo, das auf »nur« 3300 Metern liegt. Die nächsten Tage folgen wir der Nord-Süd-Verbindungsstraße 3S, die auf ihrem Weg nach Ayacucho Nervenzitronen pur bietet. Seien es Schlammpassagen, glitschige Wasserläufe oder weiche, aufgeworfene Erdstrecken in Baustellen, Schotterpisten oder übel gepflasterte Ortsdurchfahrten – es gibt nur wenig Zeit zum Ausruhen. Doch selbst in kniffligen Passagen zieht meine BMW mit ihrem 21-Zoll-Vorderrad souverän durch.

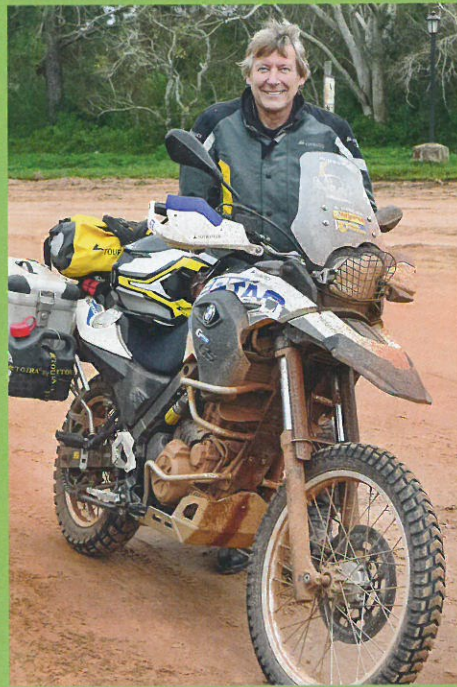
Es ist eine andere Welt, durch die wir nun fahren. Die Gipfel der über 6000 Meter hohen Andenkette, die wettergegerbten Gesichter der Hochlandbewohner in ihren farbenfrohen Trachten und die vielen freilaufenden Tiere faszinieren uns.

In Ayacucho empfängt uns zwar wieder der chaotische Verkehr, doch die Stadt ist ein wahres Kleinod der Architektur der spanischen Kolonialzeit. Allein 33 Kirchen aus dem 16. und 17. Jahrhundert existieren noch.

Am nächsten Tag sind wir ständig auf weit über 4.000 Metern und bei Temperaturen von unter fünf Grad unterwegs. Um die frühe Vormittagsstunde werden die Tiere von den Dörfern auf die kargen Weideflächen getrieben. Es ist ein ganz besonderes Bild, wenn Mensch, Schaf, Kuh und Schwein gemeinsam und ohne Leine den Weg zur Weide antreten.

2000 Höhenmeter tiefer heißt es, auf Sommerkleidung umzurüsten, denn nun herrschen wieder deutlich über 30 Grad im Schatten. Zwischen zahmen Alpakas, Hunden, Enten, Hühnern und drei farbenprächtigen Pfauen lassen wir den Tag auf einer Gästehazienda ausklingen.

In sanften Kurven und Serpentinien erklimmen wir am nächsten Tag wieder Höhenmeter. Zum ersten Mal habe ich Probleme mit der Benzinqualität. Entlang der gesamten Strecke ist das 90-Oktan-Benzin ausgegangen und es gibt nur noch 84 Oktan. Da ich auf dieser Höhe ohnehin schon mit einem Leistungsverlust von 35 bis 40 Prozent zu kämpfen habe, möchte ich meinem Motor diese niedrige Oktanzahl nicht antun. Glücklicherweise finde ich in der nächsten Stadt wieder besseren Spirit.



DER AUTOR Diese Perutour ist Teil des elfmonatigen »Projekts Südamerika«, das den früheren Werbe- und Eventmanager und heutigen Reisejournalisten Karl »Charlie« Spiegel kreuz und quer durch den Kontinent führt. Nach einer 33-tägigen Frachtschiffreise, zusammen mit seinem Motorrad von Hamburg nach Montevideo, bereiste er Uruguay, Argentinien, Paraguay, Brasilien, Guyana, Surinam, Französisch Guayana, Peru und Ecuador. 2016 soll es nochmals durch Peru gehen, dann folgen Bolivien, Argentinien und Chile. Unterwegs ist er auf einer BMW G 650 GS Sertão, die mit vielen Touratech Teilen für die besonderen Bedingungen der Reise ausgerüstet ist. Das Touratech Suspension Federbein und die atmungsaktive Sitzbank erleichtern das Fahren auf langen und anspruchsvollen Strecken enorm. Ab Juni 2016 wird die Tour auch in einer 90-minütigen Multimediashow zu sehen sein. Weitere Informationen unter www.mototrotter.de oder www.facebook.com/mototrotter

Die Landschaft entlang unserer Route zur ältesten durchgehend bewohnten Stadt Südamerikas, Ollantaytambo, erinnert uns in Farbe und Panorama an die Toskana, nur sind die schlanken Zypressen durch ebenso schlanke Eukalyptusbäume ersetzt. Unser Motorrad hat nun für einige Tage Pause, ist doch der Besuch der berühmtesten Inkastadt der Welt

Kräfte in den Beinen verlassen. Es ist schwer, sehr schwer, sich von dieser geheimnisvollen Stätte, von diesem mystischen Anblick zu lösen und wieder mit dem Kleinbus hinunter nach Aguas Calientes zu fahren.

Das heilige Tal der Inkas ist in Richtung Süden unspektakulär zu befahren. Spektakulär hingegen ist die Inka-Fes-

nur über einen mehrtägigen Trail oder eine Fahrt mit der Schmalspureisenbahn möglich.

Wir nehmen die bequeme, wenn auch ziemlich kostspielige zweite Variante und zuckeln in gemütlicher Fahrt entlang des wilden Urubambaflusses zum kleinen, touristisch ziemlich überlaufenen Ort Aguas Calientes. Der erste Blick, der sich uns am folgenden Tag auf die auf einem Bergrücken liegende Inkastadt Machu Picchu bietet, ist kaum in Worte zu fassen. Tausendmal haben wir diesen Anblick in Magazinen und Filmen gesehen, doch nun direkt vor Ort zu stehen und die Magie dieses Ortes zu spüren, könnte kaum emotionaler sein.

Stundenlang streifen wir über Terrassen, vorbei an Tempelmauern, durch ehemalige Wohnhäuser und Lagerstätten bis uns allmählich die

tung Pisac. Schon von weitem sehen wir die riesigen Terrassenanlagen, die sich an die Berghänge schmiegen. Zu Zeiten der Inkas wurden darauf unter anderem Mais, Kartoffeln, Tomaten und Quinoa angebaut. Leider ist dort heute nur noch grüne Wiese zu finden. Authentischer wäre ein Anbau mit den alten Gemüse- und Getreidesorten.

Über einen niedrigen, nur 3.600 Meter hohen Andenpass erreichen wir das Hochtal von Cusco. Bei der Fahrt ins Zentrum der Stadt haben wir Glück, bleibt das übliche Verkehrschaos diesmal aus. Cusco, die einstige Hauptstadt des Inkareiches, erkunden wir trotzdem lieber zu Fuß. Fassungslos stehen wir vor den gewaltigen Mauern einstiger Tempel. Niemand kann sich bis heute genau erklären, wie es möglich

war die tonnenschweren Steinblöcke so präzise aneinander zu fügen, dass nicht einmal ein dünnes Messer in die Fugen passt. Auch die statische Qualität ist einzigartig. So widerstanden diese Mauern nahezu unversehrt mehreren verheerenden Erdbeben, während die von den spanischen Konquistadoren erbauten Kirchen einstürzten.

Durch ein saftig grünes Tal, stets begleitet von der Bahnlinie, geht es geradlinig nach Süden. Immer wieder sehen wir die Mühsal der Bauern. Wie vor hundert Jahren werden die Felder mit einem Einscharpflug und zwei kräftigen Ochsen bearbeitet.

Auf unserer Zwischenstation in Sicuani tauchen wir in das ganz normale Leben der Landbevölkerung ein, denn dieser Ort hat kaum touristische Infrastruktur. Doch genau dies macht den besonderen Reiz aus. Mittlerweile gießt es wie aus Kübeln und die Straßen der Stadt füllen sich mit Wasser und Schlamm.

Am nächsten Tag lacht wieder die Sonne, und wir erspähen um die Mittagszeit das tiefblaue Wasser des auf 3808 Meter liegenden Titicacasees. Puno, die Stadt am See, ist nur Ausgangspunkt für uns. Wieder hat unsere BMW Pause, da wir etwas Besonderes vorhaben. Mit einem winzigen Fischerboot geht es hinaus auf die schwimmenden Schilfinselfen der Uros. Es ist schon ein komisches Gefühl, auf nachgebendem Schilfboden zu laufen. In einer kleinen Schilfhüt-

Lama vor den Ruinen von Machu Picchu (ganz links), unterwegs im Hochland (l.).



Plaza von Cusco. Die Spanier errichteten die Stadt auf den Ruinen der Hauptstadt des Inkareiches (l.). Die traditionellen Binsenboote auf dem Titicacasee können bis zu sechs Personen tragen (u.).



REISEINFOS

ALLGEMEINES Peru ist ein Land mit großen Gegensätzen. Entlang der Küste erstreckt sich die Atacamawüste. Im Zentrum verläuft von Nord nach Süd die Kette der Anden mit Höhen bis zu 6768 Metern und Pässen bis fast 5.000 Höhenmeter. Den dritten Landschaftsraum bilden die riesigen Regenwaldgebiete des Amazonastieflandes.

EINREISE Touristen mit deutscher Staatsbürgerschaft können sich bis zu 183 Tage in Peru aufhalten. Das Visum wird bei der Einreise erteilt. Erforderlich ist ein Reisepass mit mindestens sechs Monaten Gültigkeit. Ein Motorrad kann bis zu 90 Tage temporär eingeführt werden. Die obligatorische Haftpflichtversicherung kann direkt vor Ort abgeschlossen werden.

MOTORRAD FAHREN Finanziell lohnt sich die Verschiffung der eigenen Maschine ab einer Reisedauer von rund einem Monat. Hierbei ist jedoch der Zeitaufwand für die Zollformalitäten (mind. 1 Tag jeweils bei Ein- und Ausreise) zu berücksichtigen sowie die Tatsache, dass das Motorrad während des Seetransports jeweils vier bis sechs Wochen nicht zur Verfügung steht. Im Laufe des Jahres 2016 wird Touratech Peru in Lima eine Mietflotte mit komplett ausgestatteten BMW F 800 GS bereitstellen. Selbstverständlich erhalten auch Reisende mit eigener Maschine im Shop von Ivan Guerrero jedwede Unterstützung (siehe S. 78). Kontakt: ventas@motoviajerosperu.com

Die Benzinversorgung ist gut, nur selten liegen zwischen zwei Tankstellen mehr als 100 Kilometer. Benzin mit 84 Oktan gibt es überall, 90-Oktan-Sprit ist weit verbreitet. Bessere Qualitäten gibt es nur in Städten.

REISEZEIT Generell ist Peru das ganze Jahr über zu bereisen. Lediglich in der Hauptreisezeit von Juli bis September kann es an den bekanntesten Sehenswürdigkeiten ziemlich voll werden. Von November bis April ist Regenzeit. Vor allem im Amazonastiefland werden Nebenstrecken in diesem Zeitraum zu glitschigen Schlammplätzen.

GESUNDHEIT Die Höhenkrankheit ist ein nicht zu unterschätzendes Problem. Eine langsame Anpassung an die Höhe ist bei den meisten Menschen dringend erforderlich. Nicht vergessen sollte man zudem ein Insektenabwehrmittel – gegen Sandfliegen in den Wüstengebieten und Moskitos in den subtropischen und tropischen Landesteilen.

UNTERKUNFT Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in allen Preisklassen. Vom einfachen Hospedaje mit Preisen von weniger als zehn Euro pro Nacht bis zu Häusern der Luxusklasse in den größeren Städten.

VERPFLEGUNG Überwiegend wird Hühnchen in gegrillter oder frittierte Form angeboten. Begleitet von Reis, Pommes Frites und einigen Salatblättern. So ein Menü erhält man in einfachen Straßenrestaurants schon für rund 1,60 Euro bis 2,15 Euro.

BÜCHER UND KARTEN

- Reise Know-How Landkarte: Peru. Maßstab 1:1.500.000. Touratech Art.-Nr.: 090-1137
- Sandra Wolf und Katharina Nickoleit: Peru kompakt. Reise Know-How Verlag. 7. A. 2014. ISBN 978-3896625823
- Helmut Hermann u.a.: Peru, Bolivien. Reise Know-How Verlag. 9. A. 2015. ISBN 978-3896625922
- Lonely Planet: Südamerika für wenig Geld. 3. A. 2013. ISBN 978-3829723275



te übernachten wir mitten auf dem See. Eiskalt ist es geworden, doch die kristallklare Brillanz des über uns leuchtenden Sternenhimmels lässt dies schnell vergessen.

Wieder zurück im Motorradsattel, verlassen wir die hochgelegenen Landstriche und erreichen über Arequipa die Wüstenstadt Nazca. Die rätselhaften Scharrbilder und kilometerlangen Linien lassen sich nicht vom Motorrad aus betrachten. In einem höllisch lauten und rappenden Kleinflugzeug bietet sich hingegen ein überwältigender Blick, auch wenn mein Magen

wegen der vielen Turbulenzen und unsanften Flugmanöver rebelliert.

Am Strand von Punta Hermosa, mit Blick auf die vorbeiziehenden Delphine, lassen wir die vielen Eindrücke dieser vierwöchigen Perutour noch einmal Revue passieren.